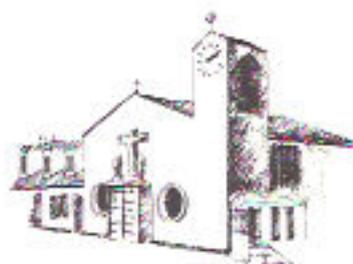


# Pfarrbrief



Grüß Gott

Nr. 119/Mai/Juni 2006

**St. Josef am Wolfersberg**

Wien 14, Anzbachgasse 89

Telefon und Fax 979 33 53

Internet: [www.wolfersberg.net](http://www.wolfersberg.net) • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54 • Handy: Pater Nicholas: 0664/154 76 55

## LIEBE PFARRGEMEINDE!

In der Zeitschrift „Thema Kirche“ schrieb unser Kardinal Dr. Schönborn im Editorial 2/2006 unter dem Titel „Ein kostbarer Dienst“ über die Sakramente des Altars und der Firmung: „Etwa 10.000 junge Menschen bereiten sich zur Zeit in unserer Erzdiözese auf den Empfang des Firm sakramentes vor. Viele Hunderte helfen dabei. Firmhelferinnen und -helfer aller Altersstufen mit einem nicht genug zu bewundernden und zu bedankenden Einsatz. Über 13.000 Kinder bereiten sich zurzeit in unserer Erzdiözese auf den ersten Empfang von Bußsakrament und Hl. Kommunion vor. Viele hunderte Tischmütter und Tischväter helfen dabei, ältere und jüngere, unterstützt von Pastoralassistenten und Priestern. Die Kinder kommen oft aus Familien, in denen kaum Glaubenswissen und kirchliche Glaubenspraxis vermittelt werden. Sie sind meist offen, aber wie unbeschriebene Blätter. Der

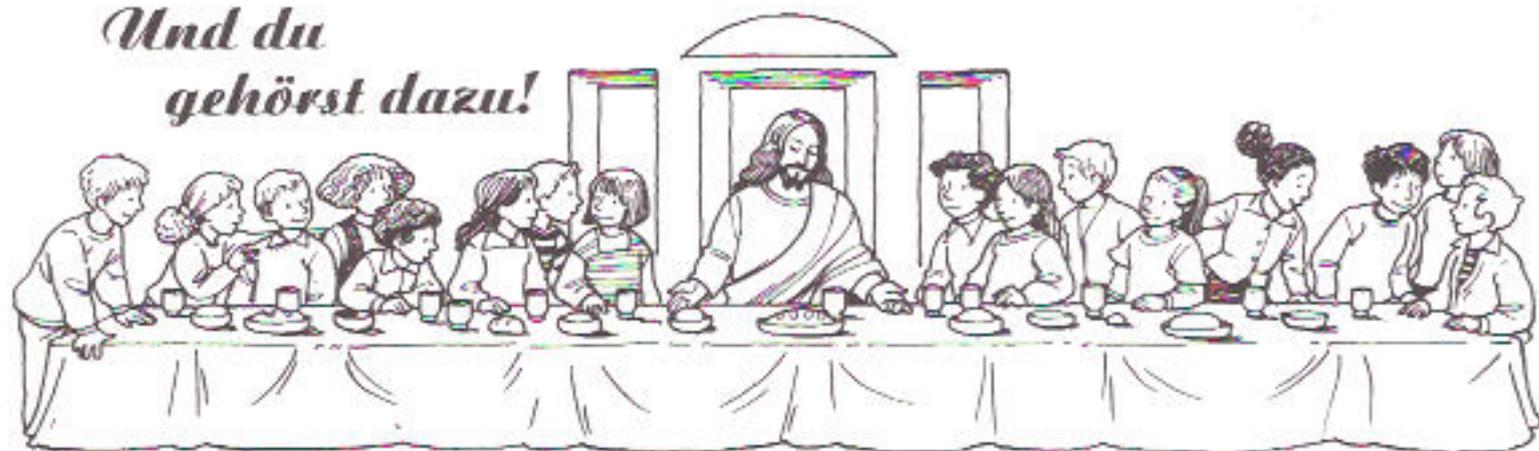
Dienst dieser sehr oft ersten Glaubensunterweisung ist eine Kostbarkeit für unsere Gemeinden und ein wichtiger Beitrag in einer orientierungsarmen Gesellschaft.“ Auch in unserer Pfarre werden in den Monaten Mai und Juni 45 Kinder ihre Erstkommunion feiern und über 20 Jugendliche das Sakrament der Firmung empfangen. Den Helferinnen und Helfern bei dieser schwierigen Aufgabe mit vielen Opfern an Zeit und Mühe gilt mein besonderer Dank: Vergelt's Gott! Ich wünsche mir, dass diese Arbeit reiche Frucht bringen möge. Aber die Erfahrung zeigt, dass es für viele nur ein einmaliges Fest ist. Es ist unsere Aufgabe als Pfarrgemeinde, diesen Funken des Glaubens, der in diese jungen Menschen hineingelegt wurde, durch unser Leben und Zeugnis zu einer Flamme zu entfachen. Lassen wir uns dazu ermutigen, ihnen Vorbild zu sein, damit sie in unserer Gemeinde Wurzel

lassen und auf ihrem Weg durch das Leben selbst Zeugnis für Jesus werden können. Abschließend möchte ich Euch alle herzlich einladen, an unserer **Fronleichnam**sfeier teilzunehmen. Sie findet am **15. Juni 2006** statt und beginnt mit einer Feldmesse um **9.30 Uhr** auf der Wiesenfläche hinter der Bushaltestelle Mondweg (**Dr. Raimund-Pokorny-Park**). Nach der Prozession endet die Feier in der Kirche mit einem feierlichen Segen und dem Te Deum. Möge dieses Fest, bei dem das Allerheiligste durch unsere Straßen getragen wird, ein Zeugnis für Christus sein. Ich danke Euch allen, die sich in unser Pfarrleben eingebracht und zum Gelingen des vergangenen Arbeitsjahres beigetragen haben.

Ich wünsche Euch Gottes Segen und erholende Sommer- und Ferienmonate. Tanken wir mit Gottes Hilfe seelische und körperliche Kraft für das neue Arbeitsjahr.

Ihr P. Thomas Kochuchira T.O.R.

*Und du  
gehörst dazu!*



**K**ommunion ist wie eine Einladung mit Überraschung. Als Gast bekommst du gleich zwei Geschenke: Jesus gibt sich selber; er ist ganz für dich da und schenkt dir seine göttliche Liebe in Brot und Wein. Und er holt dich in eine große Gemeinschaft, die miteinander das Brot und das Leben teilt. Und du gehörst dazu!

## EINLADUNG ZU UNSEREM PFARRAUSFLUG

Der Seniorenklub ladet wieder alle reisefreudigen Leser unserer Pfarre recht herzlich zum Pfarrausflug ein. Die Fahrt findet am Montag, dem 15. Mai 2006 statt und führt uns nach Rastendorf, dann entlang dem wunderschön gelegenen Kampalstausee zur Rosenburg. Wir besichtigen die Burg und wohnen der Greifvogelschau bei. Nach dem Mittagessen geht es zur Wallfahrtskirche Maria Dreieichen, wo wir die Hl. Messe feiern werden. In Maissau werden wir Amethysten im Bergwerksstollen bewundern und anschließend beim Heurigen den Tag bei Speis, Trank und Singen von Liedern ausklingen lassen. Die Anmelde-Liste hängt an der Pinwand in der Pfarrkanzlei. Anmelde- und Anmeldeschluss ist am Montag, dem 8. Mai.

*Franz Lang*

## WIEN HAT EINEN NEUEN WEIHBISCHOF

Papst Benedikt XVI. ernannte am 9.2.2006 den Dechanten für den 4./5. Bezirk, Franz Scharl, zum neuen Weihbischof für Wien. Franz Scharl wurde am 5. März 1958 im Salzburger geboren. 1978 zog er studienhalber nach Wien, studierte zunächst Philosophie und Völkerkunde, ab 1982 Theologie und trat 1986 ins Priesterseminar ein. 1990 wurde er zum Priester geweiht, war Kaplan in Mödling-St. Othmar, dann Kurat in Wr. Neustadt, Lektor für Philosophie an der Uni Wien und schließlich wurde er 2000 zum Pfarrer der Pfarre „Auferstehung Christi“ in Wien 5., berufen. Er war auch Lehrpfarrer im Wiener Priesterseminar.

Weihbischof Scharl liest gerne und lauscht mit Vorliebe schöner Musik. Ein großes Anliegen ist ihm die Weltkirche. Als Ethnologe sieht er seine Kirche am liebsten bunt. Seine Vorliebe für fremde Völker und Kulturen äußert sich auch darin, dass er die englischsprachige afrikanische Gemeinde in Wien in seine Pfarre aufnahm. In seinem Dekanat haben auch die slowenische und die lateinamerikanische Gemeinde ihr Zuhause. Sein Arbeitsmotto lautet: „Der Geist des Herrn ruht auf mir“.

Wir wünschen Bischof Scharl ein mit Segen und Freude erfülltes Amt in Wien.

*Viktor Holak*

## DRUCKKOSTENBEITRAG UND SPENDEN

Zunächst vielen Dank für die geleisteten Beiträge zu den Druckkosten unseres Pfarrbriefes. Da von manchen Pfarrangehörigen der Wunsch geäußert wurde, öfter zu unseren Pfarraufwendungen beizutragen, unsere Kontonummer:

**1729885 PSK Blz. 60000**

Leider stehen uns größere Aufwendungen bevor, denn sowohl die Fenster wie auch das Dach bedürfen bei uns dringend einer Renovierung. Wir danken im voraus für Ihre Spenden.

## LANGE NACHT DER KIRCHEN

Der Erfolg im Vorjahr hat die Erzdiözese Wien ermutigt, auch dieses Jahr und zwar am **Freitag, dem 9. Juni 2006** eine

„Lange Nacht der Kirchen“

zu veranstalten. Viele offene Kirchen unterschiedlicher Konfessionen werden nicht nur dazu einladen, diese schönen Bauwerke zu besichtigen, sondern auch durch Veranstaltungen unterschiedlichster Art Kirche einmal anders kennen zu lernen. Die genauen Programme sind den Medien zu entnehmen, werden auch in den Kirchen aufgelegt und können im Internet abgefragt werden.

([www.langenachtderkirchen.at](http://www.langenachtderkirchen.at))

## MONTESSORI-SPIELGRUPPE WOLFERSBERG

Wenn ihr Kind zwischen 3 und 6 Jahren alt ist und Sie es gerne ab Sept. 2006 vormittags 1-2x pro Woche in einer nach Montessori orientierten Kleingruppe gut aufgehoben haben wollen, dann rufen Sie mich doch an. Anmeldungen nehme ich jetzt schon entgegen. Die Spielgruppe kann als sanfte Einführung in den Kindergarten oder auch als Ergänzung dazu verstanden werden.

*Inge Stamminger Volksschullehrerin und dipl. Montessori-Pädagogin Tel. 979 56 60*

## ARMUT IN WIEN MUTTERTAGSSAMMLUNG

Am Muttertag wird wie in jedem Jahr in den Kirchen der Erzdiözese Wien für Frauen gesammelt, die durch eine Schwangerschaft oder durch die Geburt eines Kindes in Not geraten sind.

Wenn man es nicht erlebt hat, kann man es sich nicht vorstellen, dass in Wien Familien ohne Licht und warmes Wasser leben, weil sie kein Geld hatten, die Energierechnung zu zahlen. Es gibt alleinerziehende Mütter, die so wenig haben, dass ihnen nichts bleibt, um Lebensmittel zu kaufen. Sie schämen sich vor ihren Kindern, weil sie ihnen nicht einmal neue Schuhe kaufen können, ganz zu schweigen von kleinen Geschenken oder der Finanzierung eines Ausfluges.

Der Diözesane Hilfsfonds hilft in ausweglosen Situationen mit Beratung, finanziellen Aushilfen und Sachspenden. Alle Spender können sich darauf verlassen, dass die Hilfe nach Überprüfung der Lage wirklich Notleidenden zugute kommt.

**Spendenkonto 166 801, Bankhaus  
Schellhammer & Schattera, BLZ 19190**  
Weitere Infos unter [www.hilfsfonds.or.at](http://www.hilfsfonds.or.at)

*Marlies Matejka*

## NEUE SERIE: PFARR-PORTRÄTS

Die Pfarrgemeinde am Wolfersberg ist lebendig und vielfältig. Wann immer man in die Pfarre kommt, trifft man in den Räumen Menschen jeglichen Alters, die sich hier irgendwie zuhause fühlen.

Selbstverständlich ist das nicht. Dafür braucht es zuerst einmal einen Pfarrer, der das „Leben“ zulässt und fördert.

Und es braucht junge und ältere Menschen, die mit Lust und Liebe dieses Leben mitgestalten. Wer sie sind und was sie zu ihrem Engagement bewegt, darauf soll eine Reihe von Porträts Antwort geben.

*Marlies Matejka*

**Wo** wurde Gott sichtbar? In Christus. **Wo** wird Christus sichtbar? In jedem Menschen neben uns. Deshalb ist es das schwerste aller Vergehen, das uns unweigerlich von Gott trennt: einen anderen Menschen bewusst aus unserem Leben ausgrenzen.

## AUSGEGRENZT



A. Naumann

## DAS II. VATIKANISCHE KONZIL UND DIE KIRCHE VON HEUTE

Wenn es um die Nachwirkungen des II. Vaticanums geht, gibt es im Meinungsspektrum zunächst die große, schweigende Mehrheit der Gläubigen, die keine Meinung haben oder sie nicht zum Ausdruck bringen. Dann gibt es die „Progressiven“, die der Kirche vorwerfen, den Rückwärtsgang eingelegt zu haben. Offenbar sollen allmählich alle Reformen, die das II. Vaticanum durchführte oder wenigstens andachte, rückgängig gemacht oder aufgeweicht werden. Schließlich meldet sich immer wieder lautstark die Gruppe der „Restriktiv-Konservativen“ zu Wort, die die Meinung vertreten, das II. Vaticanum habe das Mysterium der Liturgie zugrunde gerichtet und dies sei der Grund, warum es Priestermangel und einen Schwund an Gläubigen gebe.

Das II. Vaticanum war jedenfalls wie ein Erdbeben, welches die Strukturen der römisch-katholischen Kirche heftig durcheinander gebeutelt hat. Früher gab es nur eine starre Hierarchie (Papst-Bischöfe-Priester-Orden). Laien hatten viele Pflichten, jedoch kaum Rechte. Nun sind die Laien ein mitbestimmender Teil des Volkes Gottes, denn dieses umfasst alle Getauften. Natürlich gibt es auch innerhalb des Volkes Gottes Hierarchien, Ämter und Verantwortlichkeiten, doch die Laien werden angehört und gestalten mit.

Früher wurde die Liturgie in lateinischer und für die meisten Laien unverständlicher Sprache gefeiert. Heute feiern wir sie in der jeweiligen Volkssprache. Texte und Symbole sollen allgemein verständlich sein.

War früher der Hauptzweck der Ehe die Fortpflanzung, so gilt sie jetzt als Liebesbund. Sicherlich soll sie auch offen für Nachkommenschaft sein. Aber es gilt nicht mehr als Widerspruch zu Gottes Willen, wenn Ehepaare in verantworteter Elternschaft die Anzahl ihrer Kinder selbst bestimmen.

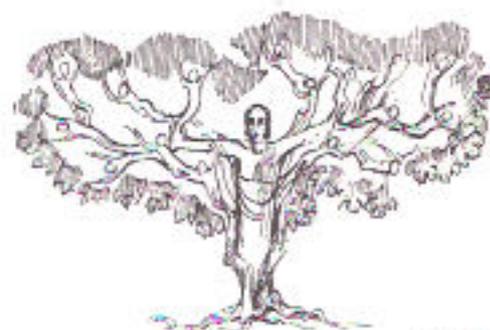
Wurde früher die Bibel meist wörtlich verstanden, sind durch bessere Übersetzungen und eine reorganisierte Bibelwissenschaft viele ehemalige Einengungen weggefallen. Meilenstritte wurden für die Ökumene unternommen. Andere Kirchen sind nicht mehr Gegner, sondern werden geachtet und im Gespräch als Partner anerkannt. Die Juden werden nicht mehr pauschal als Gottesmörder diskriminiert, sondern vielmehr als unsere älteren Geschwister angesehen. Von ihnen leitet sich ja unser Glaube her. Schließlich waren Jesus, Maria und alle Apostel Juden.

Zusammenfassend kann die Aussage getätigt werden, dass die nachkonziliare Kirche gegenüber der vorkonziliaren stark verändert wurde. Die Reformschritte waren gewaltig und gaben dem Kirchenvolk, aber auch vielen Geistlichen Mut und Stärke. Der Auftrag, den Papst Johannes XXIII. erteilte, die Kirche solle einen Sprung vorwärts machen, führte in den ersten Jahren zu einer selbstbewussten Kirche, die die Erneuerung von innen her suchte. Was das Kirchenvolk gemeinsam erarbeitete, musste richtig sein. Führte doch das Konzil aus, „die Gesamtheit der Gläubigen, welche die Salbung vom III. Geist (1.Joh.2,20 und 27) haben, kann im Glauben nicht irren. Und diese ihre besondere Eigenschaft macht sie durch den übernatürlichen Glaubenssinn des ganzen Volkes dann kund, wenn sie von den Bischöfen bis zu den letzten gläubigen Laien ihre allgemeine Überzeugung in Sachen des Glaubens und der Sitten äußert“ (Lumen Gentium 12). Diese Aussage des Konzils vom Glaubenssinn des ganzen Gottesvolkes war revolutionär. Sie besagt in letzter Konsequenz, dass die Irrtumslosigkeit bzw. Unfehlbarkeit der Kirche eine Eigenschaft in ihrer Gesamtheit und nicht primär eine Eigenschaft des Papstes ist. Für die Laien bedeutet dies, dass ihr Platz auf Grund von Taufe und Firmung mitten in der Kirche ist. Sie tragen volle Mitverantwortung. Es wäre auch falsch, ihnen einseitig die Verantwortung draußen in der Welt zu übertragen und sie durch Weisungen dann doch wieder an die klerikale Linie zu nehmen. (Weihbischof DDr. Krätzl in einem Kommentar für die Zeitschrift „Die Furche“)

Allerdings wurde, je länger das Konzil und das Wirken von Papst Johannes XXIII. zurücklagen, aus der selbstbewussten Kirche eine ängstliche Kirche. So schränkte „humanae vitae“ die verantwortete Elternschaft wieder stark ein. Der Mut fehlt auch bei einer möglichen Reorganisation des Weihpriestertums. Der Idee, „viri probati“, d.h. bewährte, verheiratete Männer, zu weihen, wird genauso wenig nähergetreten wie jeglichen Überlegungen hinsichtlich des Zölibats. Für die Frauenweihe gibt es sogar ein Diskussionsverbot. Dabei werden die geweihten Priester immer weniger. In manchen Ländern gibt es Pfarren, wo nur noch wenige Male im Jahr Eucharistie gefeiert werden kann. Unsere Diözesen können sich noch mit Priestern fremder Muttersprache behel-

fen. Dies ist für diese Priester nicht leicht, müssen sie doch die deutsche Sprache erlernen und sich mühsam in unseren Kulturkreis eingewöhnen. Wie krass dieser Zustand bereits ist, zeigt die Statistik. In der Erzdiözese Wien haben über 30% der in der Seelsorge stehenden Priester nicht Deutsch als Muttersprache, in einer anderen österreichischen Diözese reicht die Zahl der fremdsprachigen Priester sogar nahe an 50% heran. Und trotzdem gibt es in vielen Pfarren bereits die „Blaulichtpriester“, die mit dem Auto von Pfarre zu Pfarre fahren, um dort die Eucharistie mit der Gemeinde zu feiern. Allen Menschen Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Dieses Sprichwort passt auch auf unsere Kirche, in der die Meinungen über die Auswirkungen des Konzils unterschiedlich sind. Sicher trägt nicht das Konzil die Schuld daran, wenn die Katholiken weniger werden. Vielmehr haben seine Reformschritte mitgeholfen, den gesellschaftspolitischen Trend zur Säkularisierung zu bremsen. Dies lässt sich auch daraus ableiten, dass es nie zuvor derart viele engagierte Laien in den Pfarren gab wie in der Gegenwart. Und dieser Umstand ist es auch, der uns hoffen lässt, dass diese Kirche auch in einer ihr oft feindlich gesinnten Umwelt stark bleiben wird. Die Saat, die das zweite Vaticanum ausbrachte, wird weiter sprießen und gute Früchte bringen.

*Viktor Holak unter Verwendung der Aussagen von Hrn. Weihbischof DDr. Krätzl anlässlich eines Referates in unserer Pfarre sowie des Kolpingheftes Jg.65, Winter 2005*



Ein Christ ist jemand, der an Christus reif wird.

*J. Mahler*

# Kindersseite

Jetzt im Frühsommer könnt ihr auf Flüssen und Seen wieder Enten beobachten. Aber ihr habt auch die Möglichkeit, euch selbst welche zu basteln, denn diesmal habe ich etwas Besonderes für euch:

## MAGNETISCHE ENTEN

Dazu braucht ihr Folgendes:

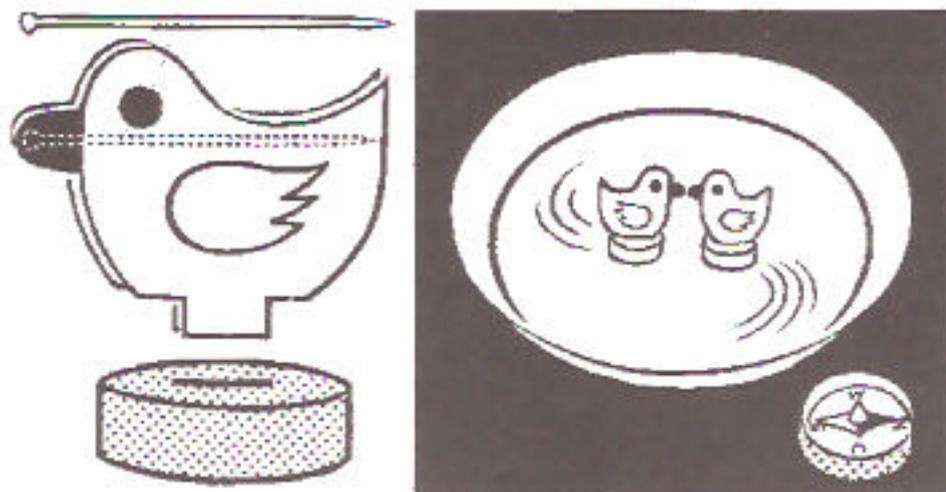
2 Korkscheiben ( z.B. von einem Sektkork abschneiden )

2 Stecknadeln ohne Glaskopf

1 Magnet ( z.B. von der Pinwand, ...)

Papier, Stifte, Schere, Klebstoff

1 Teller mit Wasser



Und so funktioniert es:

Falte das Papier in der Mitte, dann zeichne zwei Enten mit Fuß darauf ( siehe Zeichnung ) und schneide sie aus. Da das Papier doppelt ist, erhältst du nun 4 Enten, von denen immer 2 genau zusammenpassen.

Reibe die Stecknadeln an dem Magneten solange, bis sie selbst magnetisch sind. Das merkst du daran, dass sie sich nun gegenseitig anziehen. Klebe die Stecknadeln so in die Enten, dass in den Schnäbeln zwei einander anziehende Pole stecken ( siehe Zeichnung ), stecke die Füße der Enten in die Korkscheiben und klebe sie fest.

Wenn sie getrocknet sind, kannst du sie in den Teller mit Wasser setzen. Da schwimmen sie nun – aber wie? Sie werden immer zuerst einen Bogen schwimmen ( entlang der Feldlinien ) und dann entweder die Schnäbel oder die Schwänzchen zusammenstecken! Warum das so ist, das weißt nur du und kannst damit deine Freunde verblüffen!

Und noch etwas: Wenn die Enten zum Stillstand kommen stehen sie immer in Nord – Süd – Richtung, da sie sich wie ein Kompass verhalten.

Viel Spaß beim Basteln und Spielen wünscht euch eure Uli Maier!



## SOLCHE JUNGSCHARLEITER - .....

.....da kann man nur Respekt haben. Seit acht Jahren leiten Conny Pöter, Lisi Stamminger, Lukas Weghofer und Simon Maier die Jungschargruppe der „Erdhörchen“. Wie es am Wolfersberg üblich ist, begannen sie nach ihrer Firmung mit den Erstkommunionkindern desselben Jahres die Jungscharzeit, die heuer mit der Firmung „ihrer“ Kinder offiziell endet. Grund genug, ihnen ein Porträt zu widmen. Betont werden muss, dass die vier stellvertretend für mehr als 40 Leiterinnen und Leiter stehen, die Woche für Woche für und mit ihren Kindern die Jungscharstunden in der Pfarre gestalten. Die Entscheidung, Jungscharleiter zu werden, war für Lukas sozusagen familienbedingt. Seine ältere Schwester war das schon, also keine Frage. Simon fühlte sich in der Pfarre daheim, war Ministrant und hat gar nicht viel darüber nachgedacht, „das war irgendwie selbstverständlich“. Conny, die wie die anderen drei ihrer eigenen Jungschargruppe, den „Amigos“ entstammt, hat die große Gemeinschaft in der Jungschar so toll gefunden, dass sie das gerne auch weitergeben wollte. „Als Jungscharleiterin bist du ein Mittelding, du bist keine Mutter, keine Lehrerin, keine Freundin, aber vom Altersabstand bist du noch so nahe, dass du dir einfach gut vorstellen kannst, wie es den Kindern geht.“ Für Lisi ist die Pfarre ein zweites Zuhause. „Ich gehöre dazu und da möchte ich mich auch einbringen.“ Lisi kann sich noch gut an Walter Janku erinnern, wie er sagte: „Das ist das Pfarrheim, das ist wie ein Zuhause, da ist die Tür immer für dich offen, da kannst du immer hinkommen“. Diesen Geist, so meint man beim Zuhören, den möchte die Lisi einfach weiter tragen.

Vier Jugendliche leiten eine Gruppe. Gab's da nie Konflikte, wer schafft an, wer macht die Arbeit? Die beiden weiblichen Zugpferde sind unbestritten. Darüber hinaus meinen die vier, dass sie sich in ihren Fähigkeiten sehr gut ergänzt haben. „Als Jungscharleiter lernt man zu organisieren, den Kindern rechtzeitig zu sagen, wenn man etwas unternehmen will, aber man braucht auch die Gabe zu improvisieren, muss ausgelassen sein können und witzig und man braucht Nerven wie Drahtseile.“

Wenn die Jungscharleiter mit ihrer Arbeit beginnen, sind die Gruppen am Größten und die gerade Achtjährigen am Quirligsten. „Wir hatten am Anfang manchmal 35 Kinder, jeder hat seine Bedürfnisse. Es soll funktionieren, aber es soll auch nicht so sein wie in der Schule. Es darf auch geblödel werden.“

Zur Vorbereitung auf ihre Aufgabe fanden sie es ganz wichtig, den Jungscharleiter-Grundkurs zu besuchen, der von der Diözesanleitung angeboten wird. Dort werden viele Anregungen geboten. Wichtig ist natürlich auch die Einbindung in die „Große Jungschar“. acht Gruppen gibt es in

der Pfarre. Gemeinsame Aktionen sind der Jungscharausflug, der Weihnachtsmarkt und natürlich das Jungscharlager, das traditionell am Nachmittag des letzten Schultags vor den Sommerferien beginnt und immer als Zeltlager am Goggausee in Kärnten veranstaltet wird.

Lisi und Conny haben dieses Lager zweimal geleitet. Neben viel Zeit und Arbeit, die sie dafür investierten, haben sie sich in ihrer organisatorischen Kompetenz erlebt und auch Selbstwertgefühl getankt. In acht Jahren verändert sich eine Gruppe. Wenn die Kinder von der Volksschule ins Gymnasium kommen, bleiben manche von ihnen weg. Auf der anderen Seite ist die Jungschar eine Möglichkeit, den Kontakt zu Volksschulfreunden zu pflegen. Dann gibt es wieder Zeiten, wo es für den oder die eine/n oder andere/n uncool ist, in die Pfarre zu gehen. „Später“, meint Conny, „traut man sich eher, dazu zu stehen.“

Vieles an der Dynamik in einer Gruppe ist nicht steuerbar. „Wenn einer nicht mehr kommt, weil er z.B. zur Jungscharzeit ein Fußballtraining hat, dann kommt sein Freund auch nicht mehr.“ So oder auch auf andere Weise sind den Erdhörchen dann zeitweise die Jungs abhanden gekommen, was besonders Lukas ein wenig bedauerlich fand. Durststrecken gehören trotz Planung und Kreativität dazu und zeitweise bleibt dann eben auch mal nur ein harter Kern. Doch die Beziehungen zwischen den Leitern und den heranwachsenden Kindern werden immer tiefer und wechselseitiger. Eine nette Geste ist es, wenn die Leiterinnen und Leiter während der Jungschar-Zeltlagerwoche jeden Morgen und jeden Abend den Kindern Briefchen ins Zelt schieben. Kleine Wünsche für den Tag, nette Anekdoten und das, was genau die Einzigartigkeit des einzelnen Kindes ausmacht. Beim letzten Lager, so erzählen die Leiter, haben sie selber Briefchen von ihren Kindern erhalten. Es ist ein wenig wie ernten, was man an Engagement und Zuneigung gesät hat. „Aber eigentlich“, meint Conny, „bekommt man von Anfang an etwas zurück, wenn sie auf dich zulaufen und hallo rufen...“

Seit mehr als einem Jahr dienen die Jungscharstunden der Firmvorbereitung. Die vier werden zwar inhaltlich unterstützt (Pater Thomas, Rainer Waleczak Jesus Castillo), leiten aber weiterhin die Gruppe. Sie sehen sich mehr denn je herausgefordert, sich mit ihrem eigenen Glauben auseinanderzusetzen. Wenn sie sich den Fragen der schon jugendlich gewordenen Kinder stellen wollen, dann müssen sie sich vorher selber Gedanken gemacht haben. „Mir kommt es vor, dass ich von dieser Firmvorbereitung mehr habe, als die Kinder“, meint einer von ihnen. Aber man darf auch dazu stehen, selber noch nach Antworten zu suchen und dann kann ein: „Du, ich

kann's dir auch nicht genau sagen.“, doch eine Einladung und eine Ermutigung für die Jugendlichen sein, sich selber auf den Weg zu machen.

Einmal hatten sie in der Firmstunde das Glaubensbekenntnis als Thema. „Ich glaube an Gott, den Allmächtigen.....“ wird von einem Mädchen mit monotoner Stimme vorgelesen. Simon fragt nach: „Tust du das wirklich?“ „Da macht's plötzlich klick bei einem nach dem anderen und da rennen die Gedanken.....auch bei mir.“

Die Idee, 16-jährigen eine Gruppe Kinder anzuvertrauen, das setzt voraus, es ihnen auch zuzutrauen. „Wenn mir wer was zutraut, dann schaff ich das auch“, bringt Lisi es auf den Punkt.

Alle vier haben von dieser Aufgabe persönlich profitiert. Gewissermaßen eine Autorität zu sein, manchmal ein bisschen auf streng zu spielen, verantwortlich zu sein, das gibt einem schon was. Der Teamgeist, die Zugehörigkeit zu der Gemeinschaft der Jungscharleiter, aber auch der Pfarre, sich geschätzt zu fühlen, das macht schon stolz, sagen die vier.

Die ehemaligen Schüler sind mittlerweile 24 Jahre alt. Conny ist bereits selbstständige Designerin, Lisi fertige Volksschullehrerin, schließt gerade noch ein Studium für Internationale Entwicklung an, Simon arbeitet als Werkzeugmacher im Sondermaschinen- und Formenbau und Lukas studiert Internationale Betriebswirtschaft am BWZ der Uni Wien.

Bei vollem Studien- und Berufsleben wird die Zeit schon manchmal knapp. Trotzdem wollen die vier auch nach der Firmung Jugendstunden und Zeltlager anbieten.

Stolz können sie sein, dass sich sieben „Erdhörchen“ schon bereit erklärt haben, nach der Erstkommunion im Mai die neuen Jungscharkinder zu übernehmen.



Lukas, Conny, Lisi und Simon



„So wie ich das sehe, ist Gott bestimmt schon über fünfzig.“

## LIEBE FREUNDE DER PFINGSTFUSSWALLFAHRT NACH MARIAZELL

Das Leben wird oft mit einer Wandernag verglichen, mit Höhen und Tiefen, Freuden und Beschwernissen, einem Ziel entgegen. Unser Ziel zu Pfingsten ist wieder die Basilika von Mariazell mit der Gnadenstatue unserer Muttergottes „Magna Mater Austria“. Gemeinsames Wandern ist für alle Teilnehmer eine Gnadenzeit. Sie führt uns als Gemeinschaft zusammen und stärkt uns im Glauben. Bei dieser Wallfahrt haben wir genug Zeit, um unserem himmlischen Vater all unsere Probleme in Gedanken und Worten zu übergeben. Wir werden Berge ersteigen, damit wir Gottes Licht ungetrübt sehen können. Danach geht es wieder bergab, wie auch jedes Wasser hinabfließt, um sich zu sammeln und ein großer Fluss zu werden. Auch wir gehen hinab ins Tal, um Gottes Fülle in uns aufzunehmen. So streben wir bei unserer Wallfahrt einmal zur Höhe und dann wieder in die Tiefe, getragen von Gottes unendlicher Liebe. Deshalb laden wir zu Pfingsten (1.-5. Juni) zu unserer traditionellen Fußwallfahrt nach Mariazell ein und bitten dafür um die Gnadengaben des Hl. Geistes. Mariazell ist ein Ort, wo der Himmel die Erde berührt, wo die Gnade reichlich strömt für alle Pilger.

Die Vorbereitung auf unsere Fußwallfahrt war heuer mit Erschwernissen und Hiobsbotschaften stark belastet. Ich möchte euch einen kurzen Überblick geben: Begonnen hat es schon in der Adventzeit, als ich mit unseren Weihnachtsgrüßen beim Budabauern (Föderbauer) am Gscheid war und noch fröhlich sagte, „wir sehen uns am Pfingstsonntag“. Die Antwort war, er könne dies nicht versprechen. Der Alpengasthof Gruber am Gscheid sei wegen schlechter Matratzenlager angezeigt worden und es drohe eine Überprüfung all jener Bauernhöfe, die Fußwallfahrer im Heu schlafen lassen. Sollten dabei den Bauern Auflagen erteilt werden, wie Notausgänge, Notbeleuchtung, sanitäre Einrichtungen, u.a.m., könnten er und andere Bauern im Gebiet sich dies nicht leisten und müssten eine Übernachtung im Heu ablehnen. Er fände solche Auflagen für Matratzenlager verständlich, nicht aber für die Bauern. Ich schrieb daraufhin einen Brief an die NÖ. Landesregierung und an Kardinal Schönborn mit der Bitte, ob sie nicht ein wenig auf die zuständigen Behörden einwirken können, damit diese Auflagen für die Bauernhöfe nicht in Kraft treten. Von der NÖ. Landesregierung bekam ich bald ein Retourschreiben, wo bestätigt wurde, dass diese Überprüfung nur dem Gasthof Gruber galt. An eine Überprüfung der Bauernhöfe war nie gedacht, aber vielleicht wurde auch viel dazu

gedichtet. Die Antwort von Kardinal Schönborn fehlt noch.

Die nächste Hiobsbotschaft bekam ich telefonisch am 2.1.2006 bei der Bestellung unserer Wallfahrermesse für den Pfingstmontag in Mariazell. Unsere traditionelle Messe um 15 Uhr wurde schon an die Pfarre Judenau vergeben und es ist nur mehr die Messe um 14 Uhr frei! Mein Protest, ich hätte schon im November diese Messe telefonisch bestellen wollen, doch sei der Aufschreibekalender nicht verfügbar gewesen und ich auf Länger vertröstet worden, nützte nach mehreren Telefonaten nur insoweit, als der Messbeginn für 14.15 Uhr genehmigt wurde. Grundsätzlich werden vergebene Messen nicht mehr geändert.

Die dritte Hiobsbotschaft traf mich am härtesten. Am 12.2.2006, dem Sterbetag des Gründers unserer Pfingstwallfahrt, unseres Walter Janda, erfuhr ich, dass der Heustadel beim Schacherbauer in Rohr/Gebirge, wo wir die ganzen Jahre immer geschlafen hatten, unter der Schneelast zusammengebrochen und unbenutzbar sei. Vielleicht war es auch ein Eingreifen himmlischer Kräfte, war doch der Heustadel in keinem optimalen Zustand mehr. Doch guter Rat war jetzt teuer. Wo können wir unsere Heuschläfer heuer unterbringen? Ich nahm Kontakt mit P. Lier von den Kalasantinern auf, denn in früheren Jahren waren sie oft mit bis zu 500 Fußwallfahrern unterwegs nach Mariazell. In Rohr/Gebirge hatten sie daher mehrere Bauernhöfe mit Heulagern zur Verfügung. Im Vertrauen auf Gott und mit 5 Adressen machte ich mich auf den Weg nach Rohr/Gebirge, um

einen Heuschläfplatz für uns zu finden, denn unser Glaube ruht fest auf der Verheißung: „Sucht zuerst Gottes Reich und alles andere wird euch dazugegeben werden“. Beim Gistettnerhof, wo mich eine sehr nette Bäuerin empfing, klappte es. Sie war bereit, uns im Heu schlafen zu lassen. Sie sagte mir, dass wir heuer Glück haben. Durch den verregneten Sommer 2005 hätten sie nach etlichen Jahren das erste Mal wieder einen Heuüberschuss. Für alle Heuschläfer bei unserer Fußwallfahrt: es ist frisches Heu und riecht auch noch ganz wunderbar. Wenn unser verstorbener Diakon Walter dabei gewesen wäre, hätte er gesagt: „Nau siagst, Franzl, i hob das jo gsogt, unser Votta im Himmel sorgt scho fia uns, du muast nur fest vertraun“. Lob und Preis sei dir, Jesus! Danke unserer Gottesmutter und danke Walter für deine Fürsprache im Himmel für uns.

Als Vorschau: Für jene Leser, die das erste Mal bei unserer Fußwallfahrt mitmachen wollen, gibt es am **Montag, dem 29. Mai um 20 Uhr in der Kanzlei einen Infoabend**. Falls Sie schon vor diesem Termin Fragen haben, können Sie die Tel.Nr. 0664/5596507 anrufen. Für jene Pilger, die am **Pfingstmontag** nachkommen, ist die **Hl. Messe**, wie im Artikel erwähnt, heuer schon um **14.15 Uhr**. Liebe Leser, wenn auch Sie den Wunsch in Ihrem Inneren fühlen, der Einladung unserer Gnadenmutter von Mariazell folgen zu wollen und unsere wunderbare Gemeinschaft kennen zu lernen, sind Sie herzlich eingeladen, sich unserer Fußwallfahrt anzuschließen.

Franz Lung



Der Pfingstgeist muss unsere Kirchen mit einem Sturm erfassen, damit wir davon Wind bekommen, was Gott von uns erwartet.

## AUF DER SUCHE NACH GOTT --

### ALLES ZUFALL. ODER „GÖTTLICHES DESIGN“?

#### UND WIE IST DAS MIT DER GENESIS?

...Das kann ja alles nicht so sein, wie das geschrieben steht! Und natürlich stammt der Mensch vom Affen ab!

Und gäbe es einen Gott, der das alles so lenken kann, warum lässt er dann Lawinen, Erdbeben, Tsunamis und was es da noch so alles an Grauslichkeiten gibt, zu??

Wo ist er denn, dieser Schöpfer??

Wie oft hört man solche und ähnliche Fragen, Anklagen – nicht nur von Jugendlichen, die nun mal besonders kritisch gegenüber den „überkommenen“ Aussagen der Älteren und auch der Priester sind? Es ist ja auch wahrhaft nicht leicht, rationale Gegenargumente für agnostische Ansätze zu finden.

Aber vielleicht willst du, liebe/r Leser/in, dich mit auf eine Gedankenreise begeben: Es ist bewiesen, dass sich der Mensch von seinen Primatenbrüdern zu etwa 97% im Chromosomenbereich nicht unterscheidet, nur 3% sind erkennbar verschieden. Die Schimpansen, Orang-Utan und anderen Affen haben tolle Sozialstrukturen, bilden familien- und sippenähnliche Gemeinschaften, haben ein Kommunikationssystem, und und und. Auch viele andere Tiergruppen zeigen mit einem hohen Entwicklungsstand, dass sie weit in der Sozialisation angesiedelt sind: Man denke an das Rudelverhalten der Wölfe, an die tolle Verständigung, die Delphine und Wale miteinander haben, an die klaren Hierarchiestrukturen der Ameisen, ...es gibt unzählige Beispiele der Natur, die wir uns zwar mittlerweile „erklären“ können, die uns aber das Staunen lehren.

Genau bei diesem Staunen ist man aber auch bei dem Punkt, bei dem man einhaken kann, angekommen.

Diese gesamte Ordnung, das System, das die Menschen ja so nach und nach entdeckt haben, ist das Wunderbare – und zugleich auch der (ich bin fast geneigt zu sagen: präpotente) Trugschluss, der so gerne „verwechselt“ wird: Nicht die Menschen haben die Erde geschaffen und all das Leben darauf, sondern „Jemand“, der einen höheren Plan gehabt haben muss!

Vor etwa 4000 Millionen Jahren, so der Biologe Harold Morowitz, hat das Leben mit einfachsten Stoffwechselreaktionen möglicherweise begonnen. Der Geophysiker Robert Hazen setzt fort und versucht das Prinzip der „Emergenz“ am Beispiel ‚Gehirn‘ simpel zu erklären: „Einzelne Nervenzellen denken nicht, zusammen bringen sie das Bewusstsein hervor“!

Selbst wenn man diese ganze Evolution kognitiv und rational zurück verfolgt bis zur Entstehung der Erde, die ja selbst wiederum nur ein winziger Bestandteil des Universums ist, also noch weiter zurück geht bis zum Urknall, von dem heute die Physiker ausgehen, kommt man gedanklich an eine Grenze – und was war vorher? Wer hat das Ganze „angeschaffen“?

Selbst die größten Naturwissenschaftler wie Einstein, Heisenberg, Schrödinger, Gödel, Thirring sind da mit ihrem „Latein“ am Ende. Kardinal Schönborn meinte dazu, es sei naturwissenschaftlich nicht beweisbar, dass hinter der gesamten Schöpfung ein „intelligent design“ stehe, es sei aber „nicht unvernünftig“, dies anzunehmen! „Beim Urknall wurden die entscheidenden Weichen für die Entwicklung in Bruchteilen von einer Sekunde gestellt. Anzunehmen, dass dies Zufall ist, ist absurd“ – so Schönborn in

einer Diskussion vor Schüler/innen der achten Klassen am BORG I, Hegelgasse. Genau diese These vertritt in etwa der schon zitierte renommierte Physiker Walter Thirring, der wie viele Wissenschaftler dort, wo Wissen und Glaube einander überlappen (und eigentlich nur mehr der Glaube an „etwas Höheres“ eine sinnvolle Erklärung zulässt), sich dem Glauben „anschließt“!

Die recht einhellige Conclusio der durchaus sehr kritischen Schüler/innen lässt sich in dem Satz resumieren:

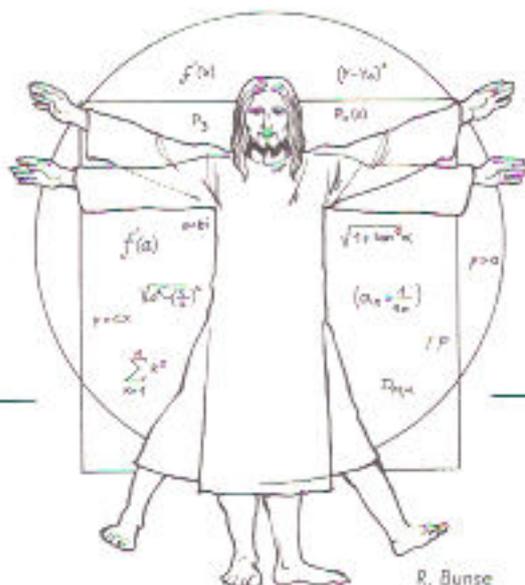
Gott ist zwar nicht beweisbar, aber es ist zumindest ebenso nicht beweisbar, dass es Gott nicht gibt – es ist aber nicht unvernünftig anzunehmen, dass es so ein intelligentes „Konstrukt“ – oder wie immer man das nennen mag – gibt, das all das in unserer Welt designt hat. Nehmen wir diese Botschaft an, so können wir uns bei Gott bedanken für diese unsere Welt!

Die Frage „Was macht den Menschen zum Menschen?“ ist wohl in sich beantwortet: Nur der Mensch (soviel wir bisher wissen) ist in der Lage, sich selbst und über sich zu reflektieren, ein Gebäude der Ethik und damit der Religion zu konstruieren und dies zu hinterfragen, gegebenenfalls auch zu negieren (und damit Böses zu tun).

Geneigter Leser, werte Leserin, wenn du bis hierher diesem geistigen tour d'horizon gefolgt bist, so danke ich für die Aufmerksamkeit und freue mich über eine Rückmeldung – denn in obigem Sinn möchte ich schließen:

Die Entwicklung des Lebens hat etwa 4 Milliarden Jahre gebraucht, um sich soweit zu entwickeln, dass es beginnen kann, nach Antworten zu suchen – und diese in der Forschung, in der Diskussion und in der Folge im Glauben zu finden – Gott sei Dank!!  
*Michael Jahn*

Ich muss  
den Glauben verlieren,  
den man Wissen nennt,  
den amtlichen,  
den der Formeln  
und der Dogmen,  
diesen Glauben  
muss ich verlieren.



um den zu finden,  
der ganz  
unglaublich ist.

## AKTUELLE TERMINE MAI 2006

Maiandachten: jeweils Dienstag (aber 2.5. nur in Mariabrunn) und Freitag 19.00 Uhr

Mo	1.5.	9.30	III. Messe
Di	2.5.	18.30	Erste Maiandacht in <u>Mariabrunn</u> wegen der Dekanatswallfahrt, anschl. (19.00) HL. Messe
Fr	5.5.		Herz-Jesu-Freitag
Sa	6.5.	8.00	erste HL. Messe in der Linienkapelle
So	7.5.	9.00	Familienmesse
So	14.5.	9.00	Vorstellung der Firmkandidaten
So	21.5.	9.00	Erstkommunionfeier der Klasse 2.A (nachfolgende Messe erst um 10.30!)
Do	25.5.	9.00	<u>Christi Himmelfahrt</u> Erstkommunionfeier der Kl. 2.B (nachfolgende Messe erst um 10.30!)
So	28.5.	9.00	Erstkommunionfeier der Klasse 2.C (nachfolgende Messe erst um 10.30!)
Di	30.5.	19.00	letzte Maiandacht

Pfarrkaffee im Mai: Organisation Martin Poss und Martin Maier

## AKTUELLE TERMINE JUNI 2006

Fr	2.6.		Herz-Jesu-Freitag
Sa	3.6.	6.30	Wallfahrermesse, anschl. (7.00) Abfahrt des ersten Busses nach Mariazell
		8.00	III. Messe in der Linienkapelle
So	4.6.		<u>Pfingstsonntag</u> Messordnung wie an normalen Sonntagen
Mo	5.6.	7.00	<u>Pfingstmontag</u> Abfahrt des 2. Busses nach Mariazell; 14.15 HL. Messe in Mariazell
		9.30	einzigste HL. Messe am Wolfersberg
Fr	9.6.		Lange Nacht der Kirchen; beachten Sie bitte die Plakate
So	11.6.	9.00	Firmmesse; Firmspender Mag. Clemens Abrahamovics (nachfolgende Messe erst um 10.30!)
Do	15.6.	8.00	HL. Messe in unserer Kirche
		9.30	Feldmesse im Dr. Raimund-Pokorny-Park (Wiesenfläche bei der Bushaltestelle Mondweg) Der Prozessionsweg wird noch bekanntgegeben. Abschluss Te Deum und feierlicher Segen in unserer Kirche
Fr	23.6.	20.30	Abmarsch von der Pfarre zum um 21.00 beginnenden Johannisfeuer auf der Sommerschule
So	25.6.	9.00	Familienmesse
Mo	26.6.	19.00	Liturgie-Ausschuss

Pfarrkaffee im Juni: Organisation P. Nicholas

### Vom Herrn heimberufen wurden:

Pavica Pichler (58), Anna Tschirtner (94),  
 Karoline Schlosser (96), Melanie Müller (83)  
 Auguste Ernst (81), Erich Gluttig (77), Rudolf Springer (83).  
Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

Redaktionsschluss für Sept./Okt. 2006

20. 7.2006 (geplante Beiträge bitte bis 10.7.2006 anmelden!!!)

### Haus St. Klemens in der Edenstraße

Jeden Sonn- und Feiertag HL. Messe um 16.30  
 Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.00  
 (Rückfragen Tel. 0664/829 44 79)

### Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30
Mi	8.00	vorher (7.30) Eucharistische Anbetung	
Do	19.30	vorher (19.00) Rosenkranz	
Fr	8.00	vorher (7.30) Eucharistische Anbetung	
Sa	19.00	Vorabendmesse	
So	8.00	9.00	10.15

Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen  
 und nach Vereinbarung

Sommermessordnung (2.7.-27.8.)

Sonntagmessen 8.00 und 9.30, Montagmesse entfällt

### Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung  
 P.Nicholas: Di 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung  
 Past.Ass. Mag. Walczak: Fr 16.30-17.30 sowie  
 Vereinbarung per E-Mail „walczak57@yahoo.de“  
 Kanzleistunden:  
 Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00